



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ausführliche Schwedische Grammatik

Dieterich, Udo Waldemar

Stockholm [u.a.], 1840

1. Abschnitt. Zeitalter der Reformation

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62596](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62596)

chen haben, durch Eigenes, Gediegeneres und Besseres überflüssig macht und zurückweist.

§. 7.

Fünfter Zeitraum vom Jahre 1523 bis jetzt. Zeitalter des Neuschwedischen.

Man theilt diesen Zeitraum gewöhnlich nach den einzelnen Schriftstellern, die in demselben als Vorbild anderer hervorrugen und also einen bedeutenderen Einfluß auf eine längere oder kürzere Zeit ausgeübt haben, in folgende drei Abschnitte:

§. 8.

Erster Abschnitt vom Jahre 1523 bis zum Jahre 1632, oder von den Gebrüdern Olaus und Laurentius Petri bis Stjernhjelm, Zeitalter der Reformation.

In dem vorhergehenden Zeitraume finden wir leider die oft gemachte und oft ausgesprochene Bemerkung bestätigt, daß auch bei dem edelsten Volke, welches unter dem Joche der Knechtschaft seufzet, Künste und Wissenschaften verschwinden, Nationalität und eigene Sprache entarten; dagegen dringt sich aber auch in diesem Zeitraume die eben so oft gemachte Bemerkung auf, daß mit der Wiedergeburt der Freiheit eines Volkes, Künste und Wissenschaften wieder aufblühen und die Sprache wieder in ihre Rechte tritt. Und wer wollte uns der Uebertreibung zeihen, wenn wir in dieser Hinsicht nächst dem Zeitalter eines Gustaf des dritten das Zeitalter, in welchem ein Wallin, Tegnér, Fran-

zén, ein Berzelius, ein Geijer der Schwedi-
 schen Litteratur auch im Auslande ein Ansehen verschafft
 haben, wie sie es noch nie besaß, wenn wir es das
 Zeitalter des Glanzes Schwedens nennen? — Kaum
 hatte Gustaf Wasa sein unglückliches Vaterland
 von dem harten Drucke eines blutdürstigen Tyrannen
 befreiet, als auch schon diese Freiheit herrliche,
 wenn auch nur sparsame Früchte trug. Durch
 die Gebrüder Olaus und Laurentius Petri
 verbreitete sich die Reformation Luthers und mit
 ihr zugleich ihre Segnungen für das Wiederauf-
 blühen der Künste und Wissenschaften ebenfalls
 über den Norden. Der König selbst wirkte durch
 Reden, Briefe, u. s. w. vortheilhaft für die Spra-
 che und verfaßte sogar, "En liten Krönike", die
 sowohl ihrer Darstellung als ihres Inhaltes wegen
 Aufmerksamkeit verdient. Neben ihm gebührt den
 beiden Brüdern Petri der erste Ehrenplatz. Der
 ältere von ihnen hieß Olaus Petri (geb. 1497,
 gest. 1552), und von ihm finden sich theologische
 Schriften, Kirchenlieder und das erste dramatische
 Werk in Schwedischer Sprache: "Tobie Com-
 dia", durch welches er den Grund dazu legte, das
 Theater als eine Anstalt zu betrachten, durch
 welche Kenntniß der Bibel, Aufmunte-
 rung zu guten Sitten und zur Frömmigkeit
 befördert, und päpstliche Irrlehren bestrit-
 ten werden mußten. Diese Ansicht erhielt sich
 so lange, bis sich durch Johannes Messenius
 eine andere geltend machte, nämlich von der Büh-
 ne aus Kunde der väterländischen Geschich-
 te zu verbreiten und zur Liebe zu den Vor-
 fahren und deren Weise aufzumuntern, und
 diese bis sie wieder einer neuen des Jac. Pers-

son Chronander, welcher durch dramatische Darstellungen im Allgemeinen zur Verbreitung guter Sitten beitragen wollte, weichen mußte. Laurentius Petri (geb. 1499, gest. 1573) war der jüngere Bruder, welcher sich durch seine Bibelübersetzung (Upsala 1541, Fol.) unvergeßliche Verdienste erworben hat. Außerdem hat man von ihm eine Postille, mehre Kirchenlieder, eine Schwedische Chronik, eine Abhandlung über die drei Kronen, als Schwedens eigenthümliches und rechtmäßiges Wapen, und einen Ermahnungsbrief an Erik den vierzehnten, in welchem sich in einer ernstern, unerschrockenen, würdevollen und schönen Sprache eine vaterländische und christliche Gesinnung ausspricht, die uns unwiderstehlich zur größten Liebe und Bewunderung dieses edlen, frommen, unerschrockenen Luthers des Nordens hinreißt. Hierauf versuchten sich nach dem Muster der ersten Reformatoren mehre Geistliche theils im Uebersetzen, theils im Verfassen von Kirchenliedern, die oft zu den gelungensten zu zählen sind. Selbst von dem unglücklichen Erik dem vierzehnten finden sich zwei Gesänge, deren Aechtheit jedoch in neuerer Zeit von einem Manne, der wohl Gehör verdient, in Zweifel gezogen ist*). Uebrigens sind die meisten Schriftsteller ohne Bedeutung, und ihre Schriften nur als Sprachproben von Werth. Der König Carl der neunte, (welcher selbst eine Chronik in Reimen schrieb) war besonders durch seine Liebe zur Bühne einflußreich, und aus seiner Zeit sind "Judas Redivivus"

*) Siehe des um die Scandinavische Litteratur so verdienten D. Gottl. Chr. Fr. Mohnike's Hymnologische Forschungen.

VON JACOB RONDELIUS, die beiden Schauspiele "Josephi Historia" und "Konung Davids Historia" und "Holofernis" und "Judiths Historia" von MARTIN ASCHANÄUS. — Johannes Messenius (geb. 1579, gest. 1637) hatte den Entschluß gefaßt, die ganze Schwedische Geschichte in 50 Comödien und Tragödien darzustellen, vollendete indessen nur 6, nämlich Disa, Comoedia; Svanhvita, Comoedia; Signill, Tragoedia; Blanka Märeta, Tragoedia; Christmanna, Comoedia; und Gustaf I, Comoedia — die alle zu ihrer Zeit viel gelesen wurden und sehr beliebt waren. Er fand in dieser Wahl eines neuen Stoffes viele Nachahmer, bis endlich Jac. Persson Chronander durch seine beiden Schauspiele: Surge eller Flit ock Offitighets Skådespegel und Bele-Snack eller en ny Comoedia (verschiedene muntere Unterhaltungen und Ansichten über Heirath und Freierei enthaltend) der Bühne wieder eine veränderte Tendenz gab, indem er sie vorzugsweise als eine die Sitten verbessernde Anstalt betrachtete. Allein in dieser Tendenz lebten bald dramatische Vorstellungen nur noch bei den Gymnasien fort, bei welchen Samuel Petri Brasck (geb. 1613, gest. 1668) sie zuerst eingeführt hatte. Dem Geschmacke der höheren Kreise entsprachen mehr die Opern, sogenannten Masken und Wirthschaften von England und Deutschland, wodurch endlich die Bühne ihre ursprüngliche Bestimmung fast ganz verlor und nicht mehr, wie in ihrem ersten Anfange mit der Kirche Hand in Hand, sondern wie der verlorne Sohn *), ihren eigenen Gang ging.

*) Dieser Vergleich wird dem mit der damaligen Zeit Vertrauten weniger zu hinken scheinen, als man beim ersten Hinblick glauben dürfte.

Einer ganz besonderen Erwähnung verdient auch noch eine Uebersetzung aus dieser Zeit von "Rynke de Vos" (Stockholm 1621), welche ohne Zweifel nach der Bibelübersetzung von allen anderen Uebersetzungen am wohlthätigsten für die Schwedische Sprache gewirkt hat. Zu übergehen ist ebenfalls nicht die Menge von Trauergedichten, zu welchen der Heldentod des großen Gustaf Adolf auch die weniger von Apollo begünstigten begeistern mußte.

Auch in der Prosa zeichneten sich während dieses Zeitraums verschiedene Schriftsteller aus. Als Kanzelredner können angeführt werden Joh. Botvidi, Sylv. Joh. Phrygius, Agon Regius, Petrus Kenicius; als Geschichtschreiber Rasmus Ludviksson (Chronikor om Konung Gustaf I). Erik Göransson Tegel (Kon. Gustaf I:s Historia und Kon Erik XIV:s Historia), Aegedius Girs (Kon. Gustafs I:s, Kon. Erik XIV:s und Kon. Johan III:s Chronikor), Erik Schroderus (Uebersetzer des Livius). Selbst der große Gustaf Adolf hatte eine Geschichte Carl des neunten begonnen, und sich außerdem durch seine geistlichen Gesänge, seine Briefe, Reden u. s. w. ein Recht auf den Namen eines glücklichen und geistvollen Schriftstellers erworben, auf den ebenfalls sein vertrauter Freund und Reichskanzler Axel Oxenstjerna Anspruch hat, wiewohl wir leider von ihm nur Briefe übrig haben, die im Reichsarchive aufbewahrt werden.

Den Anregungen dieser Zeit haben wir auch das Erwachen einer neuen Liebe zu den Skandinavischen Alterthümern zu verdanken. Unter Anderem waren die Runen so in Vergessenheit gerathen,

then, daß kein Gelehrter mehr im Stande war, sie zu entziffern. Johannes Thomä Agrivillensis Buräus (geb. 1568, in Åkerby, weswegen er sich Agrivillensis nannte, gest. 1652) lernte erst in seinem 27sten Jahre mit Hülfe der Runen der Dalekarlier, des Runenstabes und eines Runensteines in der Kirchenthüre der Ritterholms-Kirche zu Stockholm das Lesen derselben und wirkte dann auf das Eifrigste für Alterthumskunde und besonders für die Runenlitteratur. So bildete sich eine neue Wissenschaft, die viele und eifrige Verehrer fand, aber bei der fast allgemeinen Ueberspanntheit dieser, ungeachtet ihrer oft in das größte Erstaunen setzenden Gelehrsamkeit, nicht den Segen stiftete, den man bei einer anderen Richtung hätte erwarten können.

Wie Luthers Bibelübersetzung in Deutschland, so hatte auch die Bibelübersetzung des Erzbischofes Laurentius Petri in Schweden einen entschiedenen Einfluß auf die Ausbildung der Sprache. In der Declination wurde im Pluralis die Endung ar für a wieder aufgenommen, und in der Conjugation erhielten einige Imperfecta, welche sich früher auf einen Vocal geendet hatten, ein g. Nach und nach wurden auch die Dänischen Endungen e im Infinitiv der Verba und er im Pluralis der Substantiva durch a und ar wieder zurückgewiesen. Die alten Casual- und Personal-Endungen er, i, om, ene, omen erhielten sich jedoch nur eine kürzere Zeit; wogegen der Genitiv sowohl im Singularis, als Pluralis, in welchem letzteren Numerus dieß früher nicht der Fall gewesen war, die Endung s annahm. Ganz besonders war man bei der Bibelübersetzung dar-

auf bedacht gewesen, eine bestimmtere Rechtschreibung einzuführen. Man hatte angefangen å für aa, ä für æ, ö für ø zu schreiben, den verschiedenen Gebrauch des g und k mehr festzusetzen, eine Länge durch Verdoppelung des Vocals oder Einschlebung eines h anzudeuten und die einzige noch übriggebliebene Rune þ durch th zu ersetzen; allein das Deutsche ch wurde noch beibehalten. War auf diese Weise schon viel geschehen, so war doch noch viel zu thun übrig, und das Deutsche übte noch immer bei Wort- und Satzbildung und durch einzelne Wörter, die es zugleich mit der Reformation einführte, einen zu nachtheiligen Einfluß aus. Indessen die Bahn war einmal glücklich gebrochen und ein reinerer, besserer Sinn geweckt, so daß man mit dem guten Werke, wenn auch langsam, doch mit immer erfreulicherem Erfolge fortschritt, und sein Ziel nie ganz wieder aus dem Auge verlor.

§. 9.

Zweiter Abschnitt, vom Jahre 1632 bis zum Jahre 1733, oder von Stjernhjelm bis Dalin. Zeitalter der Gelegenheits-Dichter, aber auch des Anfanges eines gründlicheren Sprachstudiums.

Man fühlte zu lebhaft die Armuth der Sprache, um nicht darauf bedacht zu sein, derselben auf die eine oder andere Weise abzuhelpfen. Georg Stjernhjelm erwählte hierzu das rechte Mittel und fing an durch sein "thet gamla Svea och Götha målets fatabur" veraltete Wörter wieder einzuführen.